

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 12-1

Artikel: 100 Jahre senkrecht & waagrecht : Kreuzworträtsel ohne Gewalt : die Sudoktrin
Autor: Eckert, Harald / Ritzmann, Jürg / Slíva, Jiří
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreuzworträtsel ohne Gewalt

HARALD ECKERT

Kurt Tucholsky berichtet in seiner Satire «Kreuzworträtsel mit Gewalt», wie er – sich in einem Sanatorium zu Tode langweilend – die ihm beim Bademeister in die Hände gefallenen Kreuzworträtselhefte mit List und Gewalt gelöst hat. Ein Gipfel in den Seealpen? Wo, in aller Welt befinden sich die Seealpen? «Kikam» hätte als Lösungswort gepasst. Ein doch hübscher Name für einen Alpengipfel, fand Tucho, und setzte ihn in das Raster. «Lebsch», eine Hauptstadt in Europa. Bei so vielen europäischen Hauptstädten war doch sicher eine dabei, die «Lebsch» hiess. Und «Pleise», ein Begriff aus dem Geschäftsleben. «Nepzun», ein Planet. Mit «Flunsch», «Mippel» und «Babikeke» füllte er die hartnäckig leerstehenden Quadrate.

Tucholsky war über seine mit Kreativität und Gewalt erzielten Lösungserfolge so erfreut, dass es ihm gleich viel besser ging. Der aus Liverpool (!) stammende Journalist Arthur Wynne erfand und veröffentlichte das erste Kreuzworträtsel am 21. Dezember 1913 in der «New York World». Was danach folgte, einen «Siegeszug» dieser Rätselform zu nen-

nen, wäre die Untertreibung des (einen) Jahrhunderts, in dem wir nun schon kreuzworträtseln. Keine Zeitschrift, von extrem rechts bis extrem links, von banal bis hochintellektuell, von dumm bis genial (für letztere Rubrik siehe Seite 61!) kann darauf verzichten, ohne damit zu riskieren, bis zur Hälfte ihrer Leser zu verlieren. Die Wochenendbeilage jeder Tageszeitung braucht es. Kinder- und Jugendjournale haben es; die Seniorenpublikationen haben es nicht nur, sie preisen es als (fast) todsicheres Mittel gegen Alzheimer und Vergreisung.

Woran liegt der ungeheure Erfolg dieser Rätselform? Daran, dass wir das dürfen und sollen, was uns im allermeisten Alltag ver- und untersagt wird: Querdenken? Ist es die Lust, unschuldigen weissen Quadraten Buchstaben aufzuzwingen? Glauben wir, dass es uns klüger, liebenswürdiger und gehobener macht, wenn wir endlich wissen – und es uns sogar merken können – dass Gorbatschow ein russischer Präsident war (und nicht etwa bloss einen guten Wodka bezeichnet)? Dass Orion nicht nur ein Erotikversandhaus ist, sondern (auch!) ein Sternbild? Sumatra

nicht nur eine exquisite Zigarrensorte, sondern fernöstlich als Insel dahintreibt?

Oder liegt es daran, dass wir schon im Kindergarten und in der Schule viele Jahre darauf dressiert worden sind – und im Beruf und im Eheleben erst recht! – auf alle an uns gerichteten Fragen die richtige Antwort zu geben? Mag es daran also liegen, dass viele von uns ein Kreuzworträtsel nicht liegen lassen können, sondern reflexhaft zum «Antworten» getrieben werden?

Auf alle Fälle ist heute keiner mehr – wie seiner Zeit Tucholsky – dazu gezwungen, diese Rätsel mit Gewalt zu lösen. Es gibt reale und virtuelle (Internet) Kreuzworträtsellexika, die nicht nur alle Lösungswörter bergen, sondern einem nebenher klarmachen, was es auf der Welt noch so alles gibt: «Borschtsch», eine russische Suppe; «Grmpf», sehr beliebter Comic-Ausdruck; «Popocatepetl», ein Berg in Mexico ... keine Buchstabenkombination, die nicht in der Realität ihre Entsprechung fände! Tucho hat also seine Rätsel völlig korrekt gelöst – nur dass die Fragen nicht immer dazu passten ...

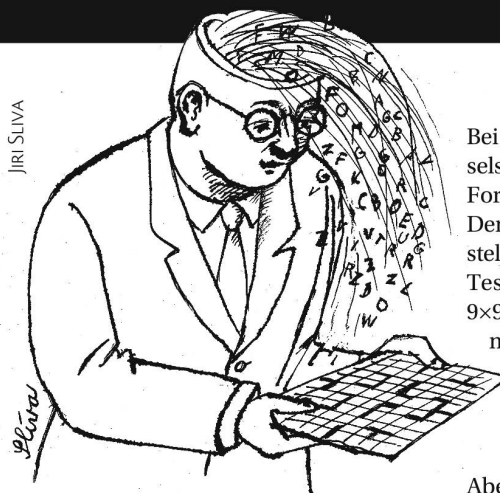
Die Sudoktrin

JÜRIG RITZMANN

Die Königin der Rätsel ist zweifelsohne das Sudoku. Oder der Sudoku, meinestwegen. Als Bestandteil von nahezu jedem Printmedium (warum enthalten eigentlich Geburtsurkunden, Busszettel und SBB-Fahrpläne noch kein Sudoku?) fordert dieses eigentümliche Rätsel den unbedarften Entdecker mit subtiler Gewalt auf, seine grauen Zellen zu betätigen und es zu lösen.

Sozialkritische Freunde des gepflegten Denksports würden wohl sagen, das Sudoku sei so etwas wie die Jokerkarte im scheinbar aussichtslosen Kampf gegen die vollkommene Verblödung der Gesellschaft. Denn wir finden es selbstredend auch in Zeitungen, die nicht eben dafür verschrien sind, den Konsumenten zum Denken anzuregen. Sudoku hilft. Es wird die Welt retten, vermutlich.

Unsereins unterliegt ja gerne dem Irrtum, die 9×9-Gitter seien eine Erfindung der Ja-



paner, was einhergeht mit einem Hauch von Exotik und Weisheit. Und Sushi, vielleicht. Die Wahrheit: Sudoku ist – wie alles Gute dieser Welt – eine Errungenschaft der Amerikaner. – Als hätten wir es nicht ahnen müssen! Was solls, der Kebab in seiner heutigen Form ist schliesslich auch in Berlin erfunden worden (und nicht etwa in Schlieren, wie viele denken).

Bei allen Vorteilen des Sudoku birgt der Rätselspass auch gewisse Gefahren. So haben Forscher bei Probanden nach extremem Denksport enorme Langzeitschäden festgestellt. Nicht wenige bewegten sich nach den Tests gedanklich in einem realitätsfernen 9×9-Umfeld und fanden sich im Alltag nicht mehr zurecht. Kein Witz, das ist alles sudokumentiert. Ein paar Probanden wurden sogar Politiker (einer regiert angeblich Nordkorea).

Aber niemand will hier den Teufel an die Wand malen. Die Rettung der Welt wird doch wohl noch ein paar Opfer fordern dürfen. Schliesslich ist und bleibt der Rätselspass eine willkommene Möglichkeit, die Zeit totzuschlagen und sich nur ja nicht mit etwas wirklich Sinnvollem befassen zu müssen. Zum Beispiel mit einem Buch oder mit Fernsehen. Oder mit dem Lösen von Kreuzworträtseln.